

# Die SS wollte Haselünne zur „Hauptstadt der Bewegung“ im Emsland machen

Der Krieg tobte seit fast drei Jahren. Mit ihrer Blitzkriegsstrategie hatten die Nationalsozialisten große Teile Europas erobert und marschierten nun auf Moskau zu. Anfänglicher Widerstand gegen Hitler war unter dem Eindruck der militärischen Erfolge zurückgegangen. Nur dort, wo die katholische Kirche noch über größeren Einfluss verfügte, kamen die Nazis nicht recht voran. Haselünne war so ein Ort, und hier sollte der Widerstand der Kirche exemplarisch gebrochen werden.

Wie genau die Nazis sich dies vorstellten, kann am Beispiel der ehemaligen NAPOLA in Haselünne für die Nachwelt und insbesondere für die nachwachsende Jugend exemplarisch nachvollzogen werden.

Schon aus diesem Grunde muss das alte Schulgebäude erhalten und saniert werden. Es ist nachgewiesen, dass die Wirkung antifaschistischer Aufklärungsarbeit an Originalschauplätzen am wirksamsten ist (vgl. „Holocaust Education“)<sup>1</sup>.

Die Kleinstadt Haselünne galt schon immer als eine Bastion des Katholizismus im Emsland. Hier wurde der Architekt Josef Niehaus geboren, der im 19. Jahrhundert zahlreiche Kirchen, vorwiegend im klassizistischen Stil, erbaute. Die St. Vinzentius Pfarrkirche gilt als eine der schönsten dreischiffigen Hallenkirchen.<sup>2</sup> Außer den Ursulinen waren hier auch die „Missionsbrüder des heiligen Franziskus“ vertreten; sie hatten ihren Stützpunkt 1931 gegründet. Überhaupt galt Haselünne (wie das ganze Emsland) bei den Missionsorden als „ein wahres Mistbeet für Ordensberufe“ (ebenda, S. 149). Aber hier und in der engeren Umgebung kam es seit 1933 auch immer wieder zu Scharmützeln der Nationalsozialisten mit Repräsentanten der Katholischen Kirche. Es kam zu mehreren Geld- und Gefängnisstrafen gegen katholische Priester und Ordensleute – meistens wegen angeblicher Devisenvergehen. Repressalien gegen die Kirche hatten schon Tradition: In der Folge des Kulturkampfes musste das Ursulinenkloster schon einmal von 1875-1888 schließen.

Was dann 1941-1945 in Haselünne geschah, wird in einem 8-seitigen Bericht deutlich, den SS-Obergruppenführer Heißmayer<sup>3</sup> am 15. Oktober

---

<sup>1</sup> International Holocaust Remembrance Alliance (2017): Research in Teaching and Learning about the Holocaust. A Dialogue beyond Borders, edited by Monika Eckmann, Doyle Stevick and Jolanta Ambrosewicz-Jacobs, Berlin

<sup>2</sup> Zumholz, Anna Maria (2004): Volksfrömmigkeit und Katholisches Milieu. Marfienerscheinungen in Heede 1937-1940, Cloppenburg, S.62

<sup>3</sup> Heißmayer war „SS-Obergruppenführer“, d.i. der zweithöchste Generalsrang reichsweit.

1943 an den Chef der Reichskanzlei in Berlin sandte. Unter dem Titel „Die politische Auswirkung des Aufbaus der Nationalpolitischen Erziehungs Anstalt Emsland in Haselünne“ macht der SS-General mit Hilfe des Schulleiters deutlich, weshalb aus seiner Sicht die NS-Eliteschulen generell als eine effiziente ideologische Waffe der Nationalsozialisten anzusehen seien. Hieraus begründet sich auch, weshalb die SS eine NAPOLA in Haselünne wollte. Grundsätzlich boten sich für diesen Zweck auch andere private Schulen an, die Anfang der 1940er Jahre von den Nazis geschlossen wurden. Sie waren den Herrschenden ein Dorn im Auge, weil sie sich im Unterschied zu den gleichgeschalteten staatlichen Schulen noch ein Stück Unabhängigkeit bewahrt hatten.<sup>4</sup> Aber Haselünne war bekannt für eine äußerst starke Position der Katholischen Kirche. Dies hatte sich bereits 1933 gezeigt: Während der 1. Mai andernorts – z.B. in Lingen – ein erstes herausragendes Fest des Nationalsozialismus wurde, tickten die Uhren in Haselünne anders. Hier organisierte NSDAP-Ortsgruppenleiter Hans Hanfeld die Feiern, und diese begannen mit einem Festhochamt in der Kirche! Nachmittags um 5 folgte noch die Maiandacht. Eroberte man Haselünne für den Nationalsozialismus, so würde sich dies auch auf andere katholische Machtzentren auswirken.

In den Sommerferien 1941 also wurde das Ursulinenkloster in Haselünne durch den SD<sup>5</sup> geräumt; die Nonnen wurden unter großer Anteilnahme der Bevölkerung vertrieben. Eine Familie jüdischen Glaubens – Samuel und Henny Steinburg mit ihren Kindern Anna (19), Hildegard (17) und Hans (14) – wurde im Juni 1942 aus ihrem Haus in der Nordstraße 2 vertrieben. Fortan diente es dem Schulleiter der NAPOLA als Dienstwohnung. Die Steinburgs kamen in verschiedene Konzentrationslager und wurden alle ermordet.

Zunächst blieb Haselünne ein „Zentrum der katholischen Sphäre“, wie es in dem Bericht heißt. Die Stadt war „verkehrstechnisch abgeschieden“ und seit jeher „Mittelpunkt einer in strenger katholischer Kirchengzucht lebenden Landbevölkerung“ (ebenda). Zwar gebe es in Haselünne eine NSDAP und eine HJ in „normaler“ Stärke, aber die Katholische Kirche sei so einflussreich, „dass kein Parteigenosse es wagen würde, sich den Mindestanforderungen der Kirche zu entziehen“ (ebenda). Selbst überzeugte Nationalsozialisten besuchten die Kirche regelmäßig und nahmen an den religiösen Praktiken („Religionsübungen“), „die für sein Seelenheil unerlässlich sind“, aktiv teil. Es gebe einige Männer und HJ'ler, die „unsere Weltanschauung wohl auch innerlich bejahen, es aber nicht

---

<sup>4</sup> So z.B. die Hüberts'sche Handelsschule im emsländischen Schapen, die älteste private Handelsschule in Deutschland, oder die „Kaufmännische Schule Hansa“ in Reichenbach (Vogtland).

<sup>5</sup> Sicherheitsdienst des Reichsführers SS.

wagen dürfen, sich öffentlich zu bekennen“ (ebenda). Das gehe soweit, dass sogar der ehemalige stellvertretende Ortsgruppenleiter der NSDAP nur nächtliche Gottesdienste besuche und die HJ dem Festzug zur „Einholung“ eines neuen Geistlichen ganz hinten folge, aber sie folge! Alles geschehe unter strenger Aufsicht der Kirche; wer sich dem entziehe, „würde von allen, ja von seiner eigenen Familie, verfemt und ausgestoßen“ (ebenda).

Hier übertreibt der Bericht möglicherweise, aber es wird deutlich, wie groß der Respekt der Nazis vor der Kirche war. „Wann auch immer Gottesdienst angesetzt wird, strömen die Menschen in dichten Scharen zur Kirche.“ Selbst ein „lebensbedrohender Rückstand in der Feldbestellung“ halte sie nicht vom Kirchgang ab. Ergänzt werde dies durch einen über Generationen überlieferten Wunderglauben, der zwar offiziell nicht durch die Kirche gedeckt sei, den sie aber augenzwinkernd toleriere, denn es handele sich um einen sinnfälligen Ausdruck emsländischer Volksfrömmigkeit.<sup>6</sup> Schon der Zweifel an Einzelaspekten des Glaubens werde von den Gläubigen als sündhaft angesehen, schätzte der Bericht an die Reichskanzlei ein. „Deshalb sind sie misstrauisch und vorsichtig, ablehnend gegen alles andere, auch gegen den Nationalsozialismus. Sie nehmen ihn hin als eine Gegebenheit, der man nicht ganz ausweichen kann und darf.“ (Bericht an die Reichskanzlei) Weiter heißt es in diesem Bericht: „Da man selbst in einer festen Ordnung steht, achtet man auch auf den anderen (auch wenn der Mitglied einer SS-Organisation ist!, Anm. des Verf.), wenn er eindeutig, klar und kraftvoll ist ... In den rassistisch-charakterlichen Grundwerten dieser Menschen, einer natürlich-kraftvollen konservativen Art, liegt ihr zähes Festhalten am Kirchenglauben begründet; andererseits sind gerade diese Charakterwerte der Ansatzpunkt für unsere politische Wirksamkeit.“ (Ebenda)

Nach der Belegung des alten Ursulinenklosters durch die NAPOLA entstand bei den Haselünnern ein großer Zorn, der sogar auf die lokale HJ übergriff. Es spielte dabei auch eine Rolle, dass die Bürgerfamilien nun die quasi vor der Haustür befindliche Schule für ihre Töchter verloren hatten. So erfuhr die SS-Eliteschule hier naturgemäß eine starke Ablehnung.

Es sei jedoch – so der Bericht – dem vorbildlichen Auftreten der Jungmannen und Erzieher zu verdanken, dass nach relativ kurzer Zeit „der Bann gebrochen“ werden konnte. Die SS setzte insbesondere auf

---

<sup>6</sup> Vgl. hierzu: Zumholz, Maria Anna (2004): Volksfrömmigkeit und Katholisches Milieu. Marienerscheinungen in Heede 1937-1940, Cloppenburg

das „gute Beispiel“, das die Eliteschüler ihren Altersgenossen geben sollten. Im Reich hatten sich Beschwerden über ungehöriges Benehmen Jugendlicher gehäuft, sodass diese Gegenstand der „geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS“<sup>7</sup> wurden. Die Erzieher waren speziell geschulte Propaganda-Redner, die nach der Schule auch auf Veranstaltungen in Haselünne und Umgebung auftraten. Unterdessen erhielten die „Jungmänner“ den Auftrag, „die Herzen der Jugend von Haselünne zu gewinnen“, wobei über Religion ausdrücklich *nicht* gesprochen werden sollte. „Allein Haltung und höhere Leistung“ sollten die Haselünner „für unsere Weltanschauung gewinnen“. Die SS nahm an, dass bei Jungen gerade die körperliche Leistungsfähigkeit ausschlaggebend sein könnte. Deshalb organisierte sie Fußballspiele gegen die bei Haselünne stationierte Flakbatterie, später wurde eine gemeinsame Fußballmannschaft aus NAPOLA-Jungmänner und Jungen aus dem Ort formiert. Mit den Mädchen wurde eine gemeinsame Volkstanzgruppe ins Leben gerufen. Solche gemeinsamen Aktivitäten und vor allem der gemeinsame „Kampf“ auf dem Fußballplatz schafften „Kameradschaft und somit die Basis für die kommende Arbeit in der Hitlerjugend ...“ (ebenda).

Die Katholische Kirche spürte bald, dass ihre Vormachtstellung gefährdet war. In dieser Situation berief sie einen Geistlichen nach Haselünne, „welcher der 1. Garnitur der Gegenseite angehören dürfte“ (ebenda). Der Mann hatte „eine stattliche Erscheinung“, er war „geistig hochgebildet“ und „gewandt im Umgang mit Menschen“. Als DJK-Funktionär der Systemzeit<sup>8</sup> und Schriftleiter einiger Zeitschriften bereitete er den Nationalsozialisten einiges Kopfzerbrechen. Er organisierte für die Schuljugend täglich Andachten vor Unterrichtsbeginn, führte interessante Veranstaltungen mit auswärtigen Referenten durch und sorgte jeden Sonntag für eine volle Kirche.

Die NAPOLA und die SS kapitulierten zwar nicht vor diesem Kirchenmann, aber ihnen war klar, dass sie ihr Ziel, eine größere Zahl von Haselünnern zum Kirchengaustritt zu bewegen, nicht erreichen würden. Mit unverkennbar resignativem Unterton schlussfolgert der Bericht: „Die gegnerische Macht zu zerschlagen reichen unsere Kräfte nicht aus.“ (Ebenda)

Dr. Christoph Frilling, M.A.  
Lingen

---

<sup>7</sup> Boberach, Heinz (Hrsg.) (1984): Meldungen aus dem Reich. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS 1938-1945, Band 12, S. 4623 ff (Verhalten Jugendlicher in der Öffentlichkeit).

<sup>8</sup> So nannten die Nationalsozialisten die Zeit der Weimarer Republik von 1918-1933.